

Das Sprachdenken in „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ von Johann Gottfried Herder

Pang Wenwei
(Shanghai)

Kurzzusammenfassung: Im vorliegenden Beitrag wird versucht, Johann Gottfried Herders sprachphilosophische Gedanken, die auf der Anthropologie gründen, in dessen zentralem Werk *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* zu identifizieren und zu interpretieren. Ziel ist, Herders Sprachdenken eingehender vorzustellen.

1. Einleitung

Johann Gottfried Herder (1744–1803) war ein wichtiger deutscher Denker des 18. Jahrhunderts, der auf vielen Gebieten seine einflußreichen Gedanken hinterließ. Eines seiner zentralen Werke ist *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784-1791). Die Niederschrift dieses Werks fällt in Herders zweites Weimarer Jahrzehnt und gilt als sein repräsentatives Werk. Überall in *Ideen* erkennt man Herders Bemühen, die Geschichte der Menschheit und ihrer Kultur genetisch aus der Geschichte der Natur als dem Wirkungszusammenhang des Seienden herzuleiten und von den Verhältnissen der naturgegebenen Totalität auf die Verhältnisse der Menschheitsgeschichte zu schließen¹. Die Natur dient Herder als Metapher für die Geschichte². Der erste Satz in *Ideen* lautet: „Vom Himmel muß unsre Philosophie der Geschichte des menschlichen Geschlechts anfangen [...]“ (FHA 6, 21)³. Das charakterisiert Herders Perspektive der Analogie von Natur und Geschichte. Keine Philosophie der Geschichte nach Herder hat einen solchen Ansatz gewagt⁴.

Obwohl *Ideen* hauptsächlich als Werk mit Herders geschichtsphilosophischen und anthropologischen Gedanken angesehen wird, sind viele sei-

¹ Siehe Martin Bollacher (Hg.), Johann Gottfried Herder. *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (Johann Gottfried Herder Werke in zehn Bänden, Bd. 6). Frankfurt am Main 1989, S. 901.

² Ebenda S. 902.

³ Da es im vorliegenden Beitrag um die Interpretation der *Ideen* geht, wird immer wieder auf dieses Werk zurückgegriffen. Deshalb verwende ich hier den vereinfachten Literaturverweis: Die Abkürzung FHA steht für die Frankfurter Ausgabe der sämtlichen Werke Herders, und die dahinter stehende erste Zahl weist auf die Bandnummer hin, und die zweite Zahl auf die Seitenzahl in diesem Band.

⁴ Siehe Hans Dietrich Irscher, Johann Gottfried Herder. Stuttgart 2001, S. 129-130.

ner sprachphilosophischen Gedanken in *Ideen* zu finden. *Ideen* besteht aus vier Teilen und jeder Teil besteht aus fünf Büchern. In diesem vorliegenden Beitrag wird hauptsächlich auf seine sprachphilosophischen Gedanken eingegangen, die im vierten und neunten Buch vorkommen.

2. Sprachdenken im vierten Buch

2.1 Sprache und Vernunft

Im dritten Kapitel äußert Herder seine Gedanken über die Sprache. Basierend auf der Anthropologie geht Herder hier auf den aufrechten Gang des Menschen ein. „Durch die Bildung zum aufrechten Gange bekam der Mensch freie und künstliche Hände; Werkzeuge der feinsten Hantierungen und eines immerwährenden Tastens nach neuen klaren Ideen.“ (FHA 6, 137) Die Erfindung und die Benutzung der Werkzeuge von Menschen fördert die Funktion ihrer Hände und ihrer Gehirne. In diesem Sinn unterscheidet sich der Mensch vom Tier. Aber Herder meint, nur das Gehirn, die Hände und die Sinne des Menschen reichen nicht aus, um Mensch zu sein. Der Mensch braucht eine andere Triebkraft. Diese „Triebfeder“ (FHA 6, 138) ist nämlich „das göttliche Geschenk der Rede“ (FHA 6, 138). „Nur durch die Rede wird die schlummernde Vernunft erweckt oder vielmehr die nackte Fähigkeit, die durch sich selbst ewig tot geblieben wäre, wird durch die Sprache lebendige Kraft und Wirkung.“ (FHA 6, 138) Nach Herder kann der Mensch durch die Sprache die Richtung der Vernunft finden: „Man kann und muß also die feinen Sprachwerkzeuge als das Steuerruder unsrer Vernunft und die Rede als den Himmelsfunken ansehen, der unsre Sinnen und Gedanken allmählich in Flammen brachte.“ (FHA 6, 139) Somit übt die Sprache eine positive Funktion auf die Vernunft aus: „Von der Sprache also fängt seine Vernunft und Kultur an [...]“ (FHA 6, 141).

Die Sprache kann nicht nur die Vernunft erwecken, sondern sie kann auch der „nackten Fähigkeit“ eine „lebendige Kraft“ bringen, und einen Menschen zu einem ganzen Menschen machen: „Nur durch die Rede wird Auge und Ohr, ja das Gefühl aller Sinne eins und vereinigt sich durch sie zum schaffenden Gedanken, dem das Kunstwerk der Hände und anderer Glieder nur gehorcht.“ (FHA 6, 138-139) Hier wird zum Ausdruck gebracht, daß zwischen Sprache und Denken ein enger Zusammenhang besteht. Außerdem ist die Spur seines ganzheitlichen Denkens zu finden.

Ferner weist Herder darauf hin, daß die natürliche Artikulation von Tieren als Vorbereitung der menschlichen Sprache gilt, deshalb besteht in der Natur ein natürliches Gesetz von unten nach oben: „Bei den Tieren sehen wir Voranstalten zur Rede und die Natur arbeitet auch hier von unten herauf, um diese Kunst endlich im Menschen zu vollenden.“ (FHA 6, 139) Er meint, wie schön er diesen „Stufengang“ (FHA 6, 140) entdeckt hat. Das Ni-

veau der Organismen anderer Lebewesen kann das Niveau des Menschen bei der Kunst nicht erreichen, deshalb kann der Mensch „Stimme und Sprache“ (FHA 6, 140) besitzen. Das Ziel der menschlichen Sprache ist nicht, nur die Laute in der Natur nachzuahmen, sondern „[...] Ideen in Töne zu prägen, Gestalten durch Laute zu bezeichnen und die Erde zu beherrschen durch das Wort seines Mundes.“ (FHA 6, 141) So schreibt Herder aus der empiristischen Perspektive über die Sprache: „[...] der Mensch der Erde ist noch ein Zögling des Ohrs, durch welches er die Sprache des Lichts allmählich erst verstehen lernet.“ (FHA 6, 141)

Herder fasst zuletzt zusammen, daß die Entstehung der menschlichen Sprache von der organischen Gestaltung des Menschen abhängt. Als Pfarrer lehnt er die göttliche Seite bei der Sprachentstehung nicht völlig ab, doch er betont die Schaffung der menschlichen Sprache vom Menschen selbst und den Einfluß der Sprache auf die Entwicklung der Vernunft. Das alles macht den Menschen zu dem Lebewesen, das die Erde beherrscht. Solche Kunst besitzt das Tier aber nicht, nur der Mensch. Herder nennt diese Kunst „göttliche Ideenkunst“ (FHA 6, 142): „[...] nur mit der Organisation zur Rede empfangt der Mensch den Atem der Gottheit, den Samen zur Vernunft und ewigen Vervollkommnung, einen Nachhall jener schaffenden Stimme zu Beherrschung der Erde, kurz die göttliche Ideenkunst, die Mutter aller Künste.“ (FHA 6, 142) In diesem Satz beschreibt Herder nicht nur den Zusammenhang zwischen Sprache und Vernunft, sondern er erklärt auch den Begriff „Idee“. Nach seiner Auffassung ist „Idee“ nicht nur die passive Nachahmung von gesehenen Bildern durch die Einbildungskraft, sondern auch eine Art von positiver Schaffung. „Idee“ ist das Produkt von „jener schaffenden Stimme“. Das unterscheidet sich von Kants „Idee“. Herders Ideen können immer wieder geschaffen und bereichert werden, deshalb verwendet er die Pluralform vom Wort „Idee“, dagegen verwendet Kant die Singularform im Titel *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlichen Absicht* (1784).

2.2 Vernunft und Freiheit

Im dritten Kapitel beschreibt Herder aus der empiristischen Perspektive die Sprache, im vierten Kapitel argumentiert er ferner über den empirischen Charakter der Vernunft: Der Mensch „[...] mußte [...] schwach auf die Welt kommen, um Vernunft zu lernen.“ (FHA 6, 143), „[...] der künstliche Instinkt, der ihm angebildet werden soll, ist Vernunft, Humanität, menschliche Lebensweise, die kein Tier hat und lernet.“ (FHA 6, 144), „Theoretisch und praktisch ist Vernunft nichts als etwas Vernommenes, eine gelernte Proportion und Richtung der Ideen und Kräfte, zu welcher der Mensch nach seiner Organisation und Lebensweise gebildet worden.“ (FHA 6, 144). Herder verwendet hier mit Absicht das Wort „Vernommenes“. „Vernommenes“ kommt von dem Verb „vernehmen“ und dessen Substantiv ist nämlich

die „Vernunft“. Mit der Gleichsetzung „Vernunft“ = „etwas Vernommenes“ bringt Herder die etymologische Grundbedeutung des Wortes zur Geltung. Die Vernunft ist etwas Vernommenes, also kein von der Sinneserfahrung unabhängiger, für sich seiender, angeborener Automat. Die Vernunft ist etwas Erlangtes, von Kindheit auf Eingebühtes, hat ihre Geschichte, ist selbst historisches Bewußtsein⁵. Somit hat Herder ein anderes Verständnis vom Begriff Vernunft, welche von Kants Verständnis und Definition abweicht.

Basierend auf der Anthropologie meint Herder, daß der Mensch die Eigenschaften von Aktivität und Kreativität besitzt. Deshalb erlernt der Mensch nicht passiv die Vernunft, dabei hat er auch Freiheit und Autonomie. Seitdem der Mensch aufrecht geht, hat er eine weitere Sicht und eine „hohe Verstandesbestimmung“ (FHA 6, 145), die das Tier keineswegs besitzt. Deswegen ist der Mensch „König der Erde“ (FHA 6, 145). Der Mensch ist das erste „freigelassene“ (FHA 6, 145) Lebewesen Gottes. „Die Waage des Guten und Bösen, des Falschen und Wahren hängt in ihm: er kann forschen, er soll wählen.“ (FHA 6, 146) Nach Herder hat der Mensch gerade mit Vernunft und Freiheit seine Sprache erfunden und geschaffen.

2.3 Humanität

Herder erklärt den Begriff „Humanität“ im sechsten Kapitel. Die Humanität beinhaltet verschiedene Ziele der „edlen Bildung“ (FHA 6, 154) der Menschheit. Die Menschheit ist auf dem Weg „[...] zur Vernunft und Freiheit, zu feinem Sinnen und Trieben, zur zartesten stärksten Gesundheit, zur Erfüllung und Beherrschung der Erde [...]“ (FHA 6, 154) Nach Herder lassen sich alle Triebe eines Lebewesens „auf die Erhaltung sein selbst und auf eine Teilnehmung oder Mitteilung an andre zurückführen“. (FHA 6, 154) Auf diesen zwei Punkten basiert Herders Humanität. Sie zeigt sich dann in den folgenden Merkmalen: 1) Der Bau des Menschen ist „vorzüglich auf die Verteidigung, nicht auf den Angriff gerichtet“ (FHA 6, 154), deshalb ist „Friedlichkeit“ (FHA 6, 155) das erste Merkmal der Humanität; 2) Die Liebe bringt die beiden Geschlechter „unter das Gesetz eines gemeinschaftlichen freiwilligen Bundes und der freundschaftlichen Mitteilung zweier Wesen, die sich durchs ganze Leben zu Einem vereint fühlen“ (FHA 6, 155). Der Geschlechtstrieb ist „beim Menschen dem Bau der Humanität zugeordnet“ (FHA 6, 155); 3) Die Natur hat „den Menschen unter allen Lebendigen zum teilnehmendsten geschaffen“ (FHA 6, 155). Er ist ein Analogon „der alles durchführenden Gottheit“ (FHA 6, 156). Die Erfahrung „zeigt beim Menschen den Grund seines größern Mitgeföhls durch Stimme und Spra-

⁵ Siehe Martin Bollacher (Hg.), Johann Gottfried Herder. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, a.a.O., S. 982-983.

che“ (FHA 6, 157); 4) „Bei dem Menschen ist die Mutterliebe höherer Art; eine Sprosse der Humanität seiner aufgerichteten Bildung“ (FHA 6, 158); 5) Die Verwirklichung der Humanität braucht „Regel der Gerechtigkeit und Wahrheit“ (FHA 6, 159). „Aufrichtig⁶ ist der Mensch geschaffen“ (FHA 6, 159), so wird auch „im Innern das große Gesetz der Billigkeit und des Gleichgewichts des Menschen Richtschnur“ (FHA 6, 159); 6) „Die aufrechte und schöne Gestalt des Menschen bildete denselben zur Wohlanständigkeit: denn diese ist der Wahrheit und Billigkeit schöne Dienerin und Freundin.“ (FHA 6, 160) Nicht jeder Mensch besitzt die Humanität, deshalb lohnt es sich, die Humanität zu erforschen: „Dieser Humanität nachzuforschen ist die echte menschliche Philosophie, die jener Weise⁷ vom Himmel rief und die sich im Umgange, wie in der Politik, in Wissenschaften wie in allen Künsten offenbart.“ (FHA 6, 160)

Organologische und teleologische Betrachtungsweisen heben sich in der anthropologischen Begründung der „Humanität“ auf, die in den *Ideen* nach der Seite der Glückseligkeit, Aufklärung, Vernunft und Billigkeit ausgelegt wird⁸. In den *Ideen* definiert Herder die Humanität wie folgendes: „[...] Humanität d.i. Vernunft und Billigkeit in allen Klassen, in allen Geschäften der Menschen.“ (FHA 6, 651) Herder betrachtet das ganze Menschengeschlecht als Einheitliches. Er meint, daß das Ziel der Bestrebung der Menschheit ist, die Humanität zu erreichen. Für Herder steht der Mensch in dem Mittelpunkt seiner Gedanken. Seine Philosophie ist deswegen „die echte menschliche Philosophie“.

3. Sprachdenken im neunten Buch

Herders zentraler sprachphilosophischer Gedanke im neunten Buch ist der semiotische Charakter der Erkenntnis, die wesentliche Sprachlichkeit des Denkens im doppelten Sinne der Zeichennatur des Begriffs und der Angewiesenheit des Denkens auf die sekundäre Bezeichnung der Begriffszeichen durch die Wörter einer vorhandenen Sprache⁹.

⁶ Die Äquivalenz von „aufrecht“ und „aufrichtig“ charakterisiert Herders metaphorisch-analogisierendes Denken: Durch den aufrechten Gang wurde der Mensch ein „aufrichtiges“, seiner Humanität verpflichtetes Wesen. (Ebenda S. 985.)

⁷ Jener Weise bezieht sich hier auf Sokrates. (Ebenda S. 986.)

⁸ Ebenda S. 929.

⁹ Siehe Ulrich Gaier, Herders Sprachphilosophie und Erkenntniskritik. Stuttgart-Bad Cannstatt 1988, S. 173.

3.1 Der einzelne Mensch und das Ganze in der menschlichen Geschichte

Herder schreibt im ersten Kapitel über die historische Entwicklung der Menschheit. Herder meint, daß der Philosoph „[...] die ganze Kette der Bildung unsres Geschlechts in der Geschichte verfolgen könnte [...]“ (FHA 6, 336) und er die „Abhängigkeit“ (FHA 6, 336) aller Sachen finden könnte. Herder ist gegen Kants Verständnis von der reinen Vernunft. Nach Herder hat der Mensch keine reine Vernunft. „So wenig ist er im Gebrauch seiner geistigen Kräfte ein Selbstgeborner.“ (FHA 6, 336) Er muß alles nach der Geburt üben. „Die Vernunft ist ein Aggregat von Bemerkungen und Übungen unsrer Seele [...]“. (FHA 6, 337) Deshalb kann „[...] nur durch eine Lebenslange Übung zur Menschheit gebildet werden, und sowohl die Perfektibilität als die Korruptibilität unsres Geschlechts hierauf beruht: so wird eben damit auch die Geschichte der Menschheit notwendig ein Ganzes [...]“. (FHA 6, 337) „Es gibt also eine Erziehung des Menschengeschlechts; eben weil jeder Mensch nur durch Erziehung ein Mensch wird und das ganze Geschlecht nicht anders als in dieser Kette von Individuen lebet.“ (FHA 6, 337-338) Somit ist Herder dagegen, daß „Geschlecht und Gattung nur allgemeine Begriffe sind“ (FHA 6, 338) und er ist gegen „[...] die Averroische Philosophie, nach der das ganze Menschengeschlecht nur Eine und zwar eine sehr niedrige Seele besitzt, die sich dem einzelnen Menschen nur teilweise mitteilt, auf ihm soll unsre Philosophie der Geschichte nicht wandern“. (FHA 6, 338) Die Spitze der Herderschen Argumentation zielt nur scheinbar gegen die Lehre des arabischen Aristotelikers Averroës. In Wirklichkeit polemisiert Herder gegen Kants *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* (1784), insbesondere gegen den zweiten Satz der Schrift: „Am Menschen [...] sollten sich diejenigen Naturanlagen, die auf den Gebrauch seiner Vernunft abgezielt sind, nur in der Gattung, nicht aber im Individuum vollständig entwickeln.“¹⁰ Wie oben erwähnt dient die Natur für Herder als Metapher für die Geschichte, deshalb heißen die Prinzipien der Philosophie der menschlichen Geschichte „Tradition und organische Kräfte“ (FHA 6, 339). Herders geschichtsphilosophische Gedanken beruhen auf zwei Punkten: 1) Der einzelne Mensch kann sich durch Bildung geistig weiter entwickeln und zu einer ganzen Menschheit gebunden werden. 2) Die natürliche und organische Fortpflanzung sollte nicht vergessen werden. Somit bildet sich die Kette der menschlichen Zivilisation. Verschiedene Nationen sind auf dem Weg der Aufklärung, sie unterscheiden sich nur durch die „Gradweise“ (FHA 6, 340) der Aufklärung. Herder denkt über die Gegenwart nach und blickt in die Zukunft. Am Ende dieses Kapitels beschreibt er folgende Vision: „Immer verjüngt in seinen Gestalten, blüht der Genius

¹⁰ Zit. nach Martin Bollacher (Hg.), Johann Gottfried Herder. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, a.a.O., S. 1026.

der Humanität auf und ziehet palingenetisch in Völkern, Generationen und Geschlechtern weiter.“ (FHA 6, 345)

3.2 Sprache ist das Mittel zur Bildung der Menschen

Der Titel des zweiten Kapitels lautet: Das besondere Mittel zur Bildung der Menschen ist Sprache. (FHA 6, 345) „Allein durch Sprache“ (FHA 6, 346) kann der Mensch „[...] zu seinem künstlichen Geschlechtscharakter, der Vernunft“ (FHA 6, 346) kommen. „Daß alle Affekten, insonderheit Schmerz und Freude Töne werden, daß was unser Ohr hört, auch die Zunge reget, daß Bilder und Empfindungen geistige Merkmale, daß diese Merkmale bedeutende, ja bewegende Sprache sein können – das Alles ist ein Concert so vieler Anlagen, ein freiwilliger Bund gleichsam, den der Schöpfer zwischen den verschiedensten Sinnen und Trieben, Kräften und Gliedern seines Geschöpfs ebenso wunderbar hat errichten wollen, als er Leib und Seele zusammenfügte.“ (FHA 6, 347) In diesem Satz sind viele Sprachursprünge in der *Ursprungsabhandlung* erkennbar¹¹. Somit sieht man einen konsequenten Zusammenhang zwischen seinen Schriften.

Die menschliche Sprache ist „das beste Mittel unsrer Gedanken und Empfindungen“ (FHA 6, 347). Ohne Sprache könnte keine Vernunft bestehen. Mit der Sprache besitzt der Mensch die Vernunft: „Ein Volk hat keine Idee, zu der es kein Wort hat: die lebhafteste Anschauung bleibt dunkles Gefühl, bis die Seele ein Merkmal findet und es durchs Wort dem Gedächtnis, der Rückerinnerung, dem Verstande, ja endlich dem Verstande der Menschen, der Tradition, einverleibet: eine reine Vernunft ohne Sprache ist auf Erden ein utopisches Land. Mit den Leidenschaften des Herzens, mit allen Neigungen der Gesellschaft ist es nicht anders. Nur die Sprache hat den Menschen menschlich gemacht, indem sie die ungeheure Flut seiner Affekten in Dämme einschloß und ihr durch Worte vernünftige Denkmale setzte.“ (FHA 6, 347-348) Hier polemisiert Herder wiederum gegen Kants reine Vernunft. Durch die Sprache entwickelt sich die menschliche Geschichte weiter: „Durch sie ist meine denkende Seele an die Seele des ersten und vielleicht des letzten denkenden Menschen geknüpft: kurz, Sprache ist der Charakter unsrer Vernunft, durch welchen sie allein Gestalt gewinnt und sich fortpflanzt.“ (FHA 6, 348) Hier weist Herder wiederum auf die Sprachlichkeit des Denkens und der Vernunft hin.

„Sprache ist der Charakter unsrer Vernunft“, stellt Herder fest. Er meint auch, daß Sprache das „Mittel zur Bildung“ ist. Doch er schreibt weiter, daß das Mittel „unvollkommen“ (FHA 6, 348) ist, deshalb ist die von der Sprache erweckte Vernunft auch unvollkommen. Er fasst nämlich folgende zwei Punkte zusammen: 1) „Keine Sprache drückt Sachen aus, sondern nur Na-

¹¹ Vgl. Ulrich Gaier, *Herders Sprachphilosophie und Erkenntniskritik*, a.a.O., S. 175.

men: auch keine menschliche Vernunft also erkennt Sachen, sondern sie hat nur Merkmale von ihnen, die sie mit Worten bezeichnet [...]“ (FHA 6, 348) „Unsre arme Vernunft ist also nur eine bezeichnende Rechnerin, wie auch in mehreren Sprachen ihr Name saget.“ (FHA 6, 349) 2) Nur durch Merkmale kann gerechnet werden. „Diese Merkmale werden abermals in willkürliche, ihnen ganz unwesenhafte Laute verfaßt, mit denen die Seele denkt. Sie rechnet also mit Rechenpfennigen, mit Schällen und Ziffern: denn daß ein wesentlicher Zusammenhang zwischen der Sprache und den Gedanken, geschweige der Sache selbst sei, wird niemand glauben, der nur zwo Sprachen auf der Erde kennt.“ (FHA 6, 349) Wegen solchem Charakter der Vernunft kommt Herder zu den folgenden Schlussfolgerungen, mit denen er die Gültigkeit seines Sprachdenkens betont und wiederum gegen Kants reine Vernunft polemisiert: 1) Mit der beschränkten und unvollkommenen Vernunft sollten Philosophen nicht nur über den Büchern sitzen, nachdenken und meditieren. Gerade wegen der Unvollkommenheit der Vernunft muß man die Sprache lernen: „Wer seinen Sinnen nicht traut, ist ein Tor und muß ein leerer Spekulant werden; dagegen wer sie trauend übt und eben dadurch erforscht und berichtet, der allein gewinnt einen Schatz der Erfahrung für sein menschliches Leben. Ihm ist sodann die Sprache mit allen ihren Schranken genug; denn sie sollte den Beobachter nur aufmerksam machen und ihn zum eignen, tätigen Gebrauch seiner Seelenkräfte leiten.“ (FHA 6, 352); 2)

Um die Vernunft und die Gedanken der Menschen zu erforschen, ist es hilfreich, Sprachen verschiedener Nationen zu vergleichen und den Sprachwandel zu untersuchen. Es gibt vier Methoden bei der Untersuchung der Sprachen¹²: Methode 1: „Der schönste Versuch über die Geschichte und mannigfaltige Charakteristik des menschlichen Verstandes und Herzens wäre also eine philosophische Vergleichung der Sprachen: denn in jede derselben ist der Verstand eines Volks und sein Charakter geprägt.“ (FHA 6, 353) Zum Beispiel kann man die Strukturen und Grammatik der Sprachen vergleichen und man kann die Methode „Physiognomik“ (FHA 6, 354) verwenden. Methode 2: Man kann nach der „Geschichte der Sprache einiger einzelnen Völker“ (FHA 6, 354) forschen. Methode 3: „Die Gegeneinanderstellung verschiedner kultivierter Sprachen mit den verschiednen Revolutionen ihrer Völker würde mit jedem Strich von Licht und Schatten gleichsam ein wandelbares Gemälde der mannigfaltigen Fortbildung des menschlichen Geistes zeigen [...]“ (FHA 6, 354) Methode 4: Schließlich ist die Schrift zu untersuchen. „Wenn Sprache das Mittel der menschlichen Bildung unsres Geschlechts ist, so ist Schrift das Mittel der gelehrten Bildung.“ (FHA 6, 355) Obwohl in der Schrift die „lebendige Geisteskraft“ (FHA 6, 355) fehlt, ist die

¹² Vgl. Jürgen Trabant, Herder and Language, in: Hans Adler / Wulf Koepke (Hg.), A Companion to the Works of Johann Gottfried Herder. Rochester, New York 2009, S. 134.

Schrift das effektivste Mittel bei der Verknüpfung der menschlichen Tradition. Nach Herders Auffassung gibt es eine enge Beziehung zwischen Denken und Sprache, daher besitzt das menschliche Denken die Sprachlichkeit. Weil der Sprache der semiotische Charakter wie auch die Geschichtlichkeit eigen ist, besitzt die menschliche Erkenntnis ebenfalls den semiotischen Charakter sowie die Geschichtlichkeit. Deshalb gewinnt die formale Vernunftfähigkeit je historische Gestalt durch die Sprache, die sie vernimmt und bildet¹³, so wird die Vernunft durch die Sprache stetig vollkommener.

3.3 Die Bedeutung der Sprache in der Erfindung

Im dritten Kapitel schreibt Herder darüber, daß alle Wissenschaften und Künste durch kreative Nachahmung, Vernunft und Sprache erfunden werden. Besonders die Bedeutung der Sprache in der Erfindung wird betont. Herders semiotisches Denken taucht in diesem Kapitel wieder auf. Nach Herder bestehen bei der Zeichenbildung zwei Schritte: Schritt 1: das Merkmal einer Sache erfassen, das Merkmal einer Sache als Zeichen betrachten, „eine Sache als Merkmal sich zueignen“ (FHA 6, 356); Schritt 2: die gefassten Merkmale durch willkürliche Zeichen, nämlich durch die Sprache ausdrücken. Die Form der Sprache beschränkt sich nicht nur auf die Schrift, sondern sie bezieht sich auch auf die Laute¹⁴: „[...] dem gefundenen Merkmal ein willkürliches Zeichen zu substituieren, d. i. sobald auch in den kleinsten Anfängen Sprache der Vernunft begann [...]“ (FHA 6, 356). Diese zwei Schritte sind folgendermaßen zusammenzufassen: Merkmale anerkennen und Merkmale bezeichnen. Das sind nämlich die beiden Seiten der Sprachlichkeit des Denkens. Die menschliche Erfindung führt Herder zurück auf das „Principium seiner anerkennenden und bezeichnenden Vernunft“ (FHA 6, 357), und „das wahre Göttliche im Menschen“ (FHA 6, 357) besteht im „charakteristischen Vorzug“ (FHA 6, 357).

Herder meint, daß die Menschen die Merkmale je nach eigenem Interesse und eigener Nutzbarkeit fassen. Beispielsweise dient „das Merkmal eines zählbaren, nützlichen, sich zuzueignenden Wesens bemerken“ (FHA 6, 356) „zu einem menschlichen Zweck“ (FHA 6, 358). Deshalb ereignen sich alle Sachen je nach Umwelt und Geschichte. Damit ist eine situationsunabhängige Wahrheit, z.B. ein synthetisches Urteil a priori, nicht formulierbar¹⁵.

Nach Herder können Sprachzeichen reine Synthesen von Kant ersetzen. Herder schreibt: „Durch sie, und durch sie allein, ward Wahrnehmung, An-

¹³ Siehe Ulrich Gaier, Johann Gottfried Herder (1744-1803), in: Marcelo Dascal et al. (Hg.), Sprachphilosophie (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 7). Berlin, New York 1992, S. 359.

¹⁴ Vgl. Ulrich Gaier, Herders Sprachphilosophie und Erkenntniskritik, a.a.O., S. 177.

¹⁵ Siehe Ulrich Gaier, Johann Gottfried Herder (1744-1803), a.a.O., S. 359.

erkennung, Zurückerinnerung, Besitznehmung, eine Kette der Gedanken möglich [...]“ (FHA 6, 356-357). Indem die Wahrnehmungen, Vorstellungen oder Gedanken je einzeln den Wörtern der Sprache und in ihren bemerkten Verbindungen der Grammatik der Sätze anvertraut werden, wird durch diese sekundäre Repräsentation in einem System willkürlicher Zeichen die Serie der drei empirischen Synthesen hergestellt, ohne daß für die als notwendig erschlossenen reinen Synthesen von Kant Bedarf wäre¹⁶. Die sprachliche Aussage als geordnete Sukzession anerkannter, für Wahrnehmungen, Vorstellungen, Begriffe stehender Zeichen leistet die empirischen Aneignungen, stellt also die Bedingung ihrer Möglichkeit dar und macht die Annahme reiner Synthesen (die doch nur wieder sprachlich-zeichenhaft gedacht und ausgedrückt werden könnten) überflüssig¹⁷. Nach Herder ist die Sprache das Mittel zur Erkenntnis und der Kern seiner Philosophie.

4. Fazit

Wie hinlänglich bekannt wird Herders Werk *Ideen* für seine anthropologischen und geschichtsphilosophischen Gedanken gerühmt. Doch sein Sprachdenken bleibt der Kern seiner Philosophie, denn für Herder wird die menschliche Geschichte durch die Sprache verwirklicht. Nach seinen anthropologischen Gedanken, die auf der Autonomie und der Geschichtlichkeit der Menschheit beruhen, wird sein Sprachdenken in *Ideen* folgendermaßen zusammengefasst.

Seine Thesen über Sprache und Vernunft sowie Vernunft und Freiheit im vierten Buch kreisen um die Autonomie der Menschheit. Herder führt die besondere Stellung der Menschheit auf den aufrechten Gang des Menschen zurück. Der Mensch ist das erste „frei gelassene“ Lebewesen, durch Freiheit, Sprache und Vernunft unterscheidet sich der Mensch vom Tier.

1) Über die Beziehung zwischen Sprache und Vernunft stellt Herder folgende Punkte fest: Nach Herder erweckt die Sprache die Vernunft. Die Sprache macht die menschlichen Sinne zur Einheit. Erstens übt die Sprache ihren Einfluß auf die Menschheit aus. Das heißt, die Sprache ist nicht nur ein Produkt der Schaffung der Menschen, sondern die Sprache übt auch einen Einfluß wiederum auf die Menschenbildung und Menschenentwicklung aus. Der Einfluß der Sprache auf den Menschen verkörpert sich in der Kreativität der menschlichen Sprache. Die Sprache wird immer geschaffen und der Mensch entwickelt sich weiter. Zweitens kann man in der Sprache die Ganzheitlichkeit sehen. Sprache als Zeichen ist ein Ganzes, bildet eine Ein-

¹⁶ Siehe Ulrich Gaier, Herders Sprachphilosophie und Erkenntniskritik, a.a.O., S. 180.

¹⁷ Siehe Ulrich Gaier, Johann Gottfried Herder (1744-1803), a.a.O., S. 360.

heit. Der Mensch, der die Sprache schafft, ist auch ein Ganzes. Deshalb läßt die Sprache sich den Menschen als Ganzes fortentwickeln.

2) Über die Beziehung zwischen Vernunft und Freiheit vertritt Herder folgende Ansicht: Der Mensch kann die Vernunft autonom erlernen. Die Autonomie der Menschheit wird hier betont. Der Mensch besitzt die Autonomie beim Vernehmen und Erlernen der Vernunft, denn der Mensch ist ein Lebewesen, das die Freiheit besitzt. Mit Vernunft und Freiheit schafft der Mensch die Sprache, entwickelt die Sprache, und die Sprache kann wiederum den Menschen schaffen und den Menschen entwickeln.

Werders These über die Humanität und seine sprachphilosophischen Gedanken im neunten Buch kreisen um die Geschichtlichkeit der Menschheit. Nach Herder bildet sich die menschliche Geschichte aus den einzelnen Menschen. Durch die Sprache erhält der Mensch die Bildung. Der einzelne Mensch verbindet sich zur ganzen Geschichte. Die Sprache läßt den Menschen Sachen erfinden und schaffen. Die Sprache bildet die Kette der menschlichen Zivilisation. Ferner weist Herder darauf hin, daß das Ziel der Geschichtsentwicklung ist, Humanität zu erreichen. Das ist auch das Ziel der edlen Bildung, sei es für Männer oder für Frauen, weil die Geschichte „[...] das Weib durch vernünftige Bildung dem Mann gleichgesetzt hat [...]“ (FHA 6, 320). Herder betrachtet die menschliche Geschichte aus einer dialektischen Perspektive: Er betont sowohl das Glück des einzelnen Menschen in der Geschichte als auch die Ganzheitlichkeit der menschlichen Geschichte. Jeder Mensch befindet sich im Prozess des Lernens und der Bildung, nur damit kann sich der Mensch zu einem ganzen Menschen entwickeln, und die menschliche Geschichte wird zu einer Ganzheit. Bei der Bildung, Erfindung und Fortsetzung der menschlichen Geschichte ist die Sprache ein wichtiges Mittel und Medium. Die Vernunft entwickelt sich und vervollkommnet sich durch die Sprache. Durch die Sprachlichkeit und Geschichtlichkeit der Vernunft polemisiert Herder gegen die reine Vernunft von Kant. Mit seinem Sprachdenken ersetzt Herder sogar reine Synthesen von Kant. Mit dem semiotischen Charakter und der Geschichtlichkeit der Sprache rekonstruiert Herder die transzendente Theorie von Kant. Er sieht das Apriori in der menschlichen Erkenntnis als unerheblich an. Erheblich sind die Fortsetzung und die Weiterentwicklung der menschlichen Gedanken sowie der Ausblick in die Zukunft. Deswegen ist Herders Philosophie die echte Sprachphilosophie.